

Rolf Pitsch

Literatur lädt zur sozialen Kommunikation ein

Zur kirchlichen Rezeption von Joanne K. Rowlings „Harry Potter“

Wäre die Aufregung in evangelischen und katholischen Kirchenkreisen vermeidbar gewesen, wenn die Autorin der Harry-Potter-Bücher sich zur Mitgliedschaft in einer christlichen Kirche bekannt hätte? Zu einem positiven Ergebnis kann man kommen, wenn man die Rezeption der sieben Narnia-Romane von Clive Staples Lewis (1898–1963) betrachtet. Im verfilmten ersten Band „Der König von Narnia“¹ „ist der Löwe der Stellvertreter Christi und die Hexe die Personifikation der Moderne“.² Und aus der Rezeption dieses alten, beliebten und vielfach als Buch wie in anderen Medien aufgelegten Stoffes ist kaum eine Stimme bekannt, die dem viel gelesenen und als explizit christlich geltenden Schriftsteller unchristliche Motive unterstellt. Liegt es daran, dass Lewis sich selbst literarisch in die Tradition anderer christlicher Autoren einreihet und mit den Kollegen im Oxford Dichterclub „The Inklings“ gemeinsam die Zeit zwischen und nach den Weltkriegen literarisch gestaltet (George MacDonald „Phantastes“, Charles Williams „The Place of the Lion“ oder J.R.R. Tolkien), die politischen Vorgänge kommentiert und den persönlichen Glauben „zeitgemäß“ in fiktiven Betrachtungen von Mythen offen kommuniziert? Und kann man diesen Umgang mit „dem Religiösen“ durch Autoren phantastischer Romane in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ins Verhältnis setzen zu der Haltung Joanne K. Rowlings, die ihr persönliches Glaubensleben von ihrem literarischen Schaffen abgrenzt – unabhängig von der Frage, ob es sich bei der Autorin um einen glaubenden Menschen handelt?

Diese Fragen muss man stellen, wenn die Rezeption der bisher sechs Potter-Bände durch Gläubige und kirchliche Stellen zu würdigen ist.³

¹ Deutsche Erstvorführung am 8. Dezember 2005.

² Dietmar Darth: Verdammt zu aller Seligkeit. Ein heidnisches Fest christlicher Fantasy: ‚Der König von Narnia‘ im Kino. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 4.12.2005, S. 30.

³ Bisher erschienen sechs der auf sieben Bände angelegten Reihe mit dem Titelhelden Harry Potter. Die Originalausgaben erscheinen in Londoner Verlag Bloomsbury, die deutschen Verwertungsrechte liegen beim Hamburger Carlsen Verlag. Titel und Erscheinungsmonate/-jahre: Harry Potter und der Stein der Weisen 8/1998; Harry Potter und die Kammer des Schreckens 3/1999, Harry Potter und der Gefangene von Askaban 8/1999, Harry Potter und der Feuerkelch 10/2000, Harry Potter und der Orden des Phönix 11/2003, Harry Potter und der Halbblutprinz 10/2005.

Über die Lebensgeschichte der Autorin und die Erfolgsgeschichte ihrer Romane liegen inzwischen ausreichend Publikationen von Literatur- und Erziehungswissenschaftlern sowie aus der Buchbranche vor. Die Besonderheiten der Romane, die lesende Rezeption durch Kinder, Jugendliche und Erwachsene wie auch die öffentliche Wirkungsgeschichte sind vielfach dargestellt worden. Erwähnt seien neben den Büchern auch der Stellenwert der Hörbücher (HörVerlag, München; gelesen von Rufus Beck) und der Verfilmungen (Rechte bei Warner Brothers). Potter hat gerade als Cross Media Produkt seinen Stellenwert.

Für unsere Frage nach der christlichen Rezeption im deutschsprachigen Raum ist nicht unwichtig, dass es sich bei den ersten drei Bänden um Insiderromane handelt. Vom ersten Band legte der englische Verlag Bloomsbury 1997 lediglich 500 Exemplare auf.⁴ Von den beiden Folgebänden wurden jeweils 10 000 Exemplare gedruckt. Zu Auflagenmillionären vom Erstverkaufstag an wurde die Romane erst ab Band 4. So verwundert es nicht, dass eine Auseinandersetzung in Deutschland und hier seitens Glaubender wie kirchlicher Stellen erst mit Band 4 einsetzte. Sie nimmt sich mit Ausnahmen auch erst dieses 4. Bandes inhaltlich an. So ist festzuhalten, dass dem menschlichen Entwicklungsvermögen der in jedem Band ein (Schul-) Jahr älter werden Hauptprotagonisten in den meisten Diskussionen kaum Rechnung getragen wird.

Der Satanismusvorwurf

Aus drei Ecken wurden im Herbst 2000 eine grundlegende Kritik an den Potter-Bänden eröffnet. Vor dem Hintergrund des am 13. Oktober 2000 vorgelegten 4. Bandes „Harry Potter und der Feuerkelch“ formulierte P. Niklaus Pfluger die Feststellung: „In den Harry-Potter-Büchern wird eine heidnische, antichristliche Welt beschrieben, und diese Welt der Zauberei, der Magie und der Esoterik wird als ‚normale Welt‘ akzeptiert und bewundert.“ Die Lektüre der Bücher sei eine Vorbereitung auf eine Zeit „wo die Muggels, die Christen, keine Kraft mehr zum Kampf gegen das Böse haben werden“. Pfluger schreibt der Autorin Rowling eine entsprechende satanistische Absicht zu und zitiert als Beleg eine Äußerung Rowlings in einem Interview. Darin habe die Autorin geäußert: „Diese

⁴ Zur Wirkungsgeschichte siehe Ulf Abraham: Das fantastische Fremde. In: Petra Biker u.a.: Das Fremde und das Andere. Interpretationen und didaktische Analysen zeitgenössischer Kinder- und Jugendbücher, Juventa Verlag, Weinheim, 2003, S. 89; zur Rezeption der Verfilmungen sei hingewiesen auf die Besprechungen in der Zeitschrift FilmDienst.

Bücher helfen den Kindern zu verstehen, dass der schwache, idiotische Sohn Gottes ein lebendiger Witz ist, wenn der Feuerregen kommt.“⁵ Der Aufsatz Pflugers fand Verbreitung durch die persönliche Versendung durch Gläubige. Im Dezember wurden auch die deutschen Bischöfe mit drastischen Warnhinweisen auf das Potter-Werk angeschrieben. Zu einem ähnlichen Urteil kommt Arnold Guillet: „Die Potter Bücher sind pures Gift, die Herz und Denken unserer Kinder und Jugendlichen dem Satan hörig machen.“⁶ Besondere Aufmerksamkeit erhält die Auseinandersetzung um ein Jugendbuch im Schwäbischen. Gegen Beschwichtigungsversuche der Geistlichen kommt es in der evangelischen Gemeinde in Münsingen-Rietheim zu einer Abstimmung über das Einstellen des neuen Potter-Bandes in die evangelische Gemeindebücherei. Mit fünf zu zwei Stimmen obsiegen diejenigen, die eine Verführung „zu Magie und Geisterglauben“ befürchten.⁷

Magie, Geisterglauben, Satanismus: Diese Begriffe bestimmen die Warnhinweise aus einem bestimmten Spektrum der christlichen Kirchen. Die Entzauberung des Hauptvorwurfs, dass Joanne Rowling die Potter-Geschichte gezielt als Werkzeug zur Entchristlichung erfunden habe, lässt nicht lange auf sich warten. Die Redaktion der im evangelischen Bundesverlag erscheinenden Jugendzeitschrift „Dran“ macht sich auf die Suche nach dem erwähnten Interview in dem u.a. von P. Pfluger nach der „Aargauer Zeitung“ (vom 19.10.2000) zitierten Interview Rowlings in „London Times“. Die Redaktion kommt nach intensiven Internetrecherchen zu dem Ergebnis, dass es in der „London Times“ kein Interview mit Rowling mit diesen Antworten gegeben hat. Die in Kirchenkreisen gestreuten Aussagen stammen vielmehr aus einem Interview in der amerikanischen Satirezeitschrift „The Onion“ (Die Zwiebel). Neben der Feststellung der Redaktion, der Satanisvorwurf gegen Frau Rowling sei nicht haltbar, weist Martin Gundlach in einer Stellungnahme der Redaktion auf die Aussage Rowlings hin: „Kinder verstehen das [Buch] völlig richtig: Es ist eine Fantasie-Welt. Und ich glaube übrigens auch nicht an Magie.“⁸

Die breit gestreute Potter-Kritik von einigen Gläubigen und ihre durch die Medien vervielfältigtes Echo verunsichert nicht wenige erwachsene

⁵ P. Niklaus Pfluger: Harry Potter. Kritische Anmerkungen zum neuen Erfolgsbuch Harry Potter und der Feuerkelch; Publikationsort unbekannt, Erscheinungstermin Dezember 2000; Text liegt als Kopie (S. 29-36) vor.

⁶ Arnold Guillet: Okkulte Welle ergreift Kinder und Jugendliche. In: Timor Domini, Christiana Verlag, Nr. 4 vom 24.11.2000, S. 11.

⁷ „Auf der Alb kein Harry Potter“. In: Hannoversche Zeitung vom 6.12.2000.

⁸ Recherchen vom 10.1.2001 unter www.bundes-verlag.de/dran/Artikel.htm

Buchkäufer, die Kindern keine schlechte Literatur an die Hand geben wollen. Entsprechend ihrem Auftrag beschäftigen sich die kirchlichen Büchereiverbände im deutschsprachigen Raum neben den bereits vorliegenden Rezensionen rasch mit den aufgekommenen Fragen, publizieren Stellungnahmen, stehen zu Interviews zur Verfügung und beraten Kirchenvertreter in der Beantwortung der auf deutliche öffentliche Reaktionen drängenden Briefeschreiber. Erich Jooß stellt klar, dass ähnliche Kritik bereits auch gegen Werke Michaels Endes oder gegen Otfried Preußlers „Die Kleine Hexe“ erhoben wurde und verdeutlicht: „Die kritischen Äußerungen [...] verkennen völlig die literarischen Traditionen und Muster, in denen die Harry-Potter-Bücher stehen. Diese gehören eindeutig zu den Fantasy-Romanen und funktionieren nach den Prinzipien des Genres. [...] Ich bin für geistige Auseinandersetzung und dafür, dass wir als Christen unseren Protest anmelden, wo dies nötig ist. Die Harry-Potter-Bücher eignen sich aber nicht für eine literarische Bilderstürmerei.“⁹ Die kontinuierliche, literarische Beratungsarbeit der Büchereiverbände stößt bei Verantwortlichen in der Kirche auf sachkundige Resonanz. Das Anrennen gegen das literarische Leseangebot in kirchlichen Einrichtungen bleibt bereits in den Anfängen stecken.

Es bleibt aber nicht bei einer tages- oder wochenaktuellen Auseinandersetzung. Die große Nachfrage nach den Büchern, ihre Umsetzungen in weiteren Medien und das, zunehmend auch unter Erwachsenen, wachsende Leseinteresse sorgen für nachhaltigere Wirkung und Rezeption. Jürgen Holtkamp entdeckt in den Fantasiewelten der Romane „viele Parallelen zum Alltag von Erwachsenenbildnern“ und regt an, Fortbildungsveranstaltungen auf Bundesebene zu entwickeln.¹⁰

Zu fundierten und wissenschaftlich profunden Auseinandersetzungen laden seit 2001 verschiedene kirchliche Tagungsveranstalter ein. Selten haben wohl Katholische Akademien eine solche illustre und junge wie auch sachkundige Teilnehmerschaft zu verzeichnen, der auch bei langen Ausführungen keine Langeweile aufkommt. Erfreulicherweise wird über die Ergebnisse dieser Tagungen nicht nur zusammenfassend in den Medien berichtet, sondern die Veranstalter sorgen für eine zeitnahe Dokumentation der Tagungsreferate.¹¹ In aller Regel sind bei diesen Veranstaltungen Literatur- und Erziehungswissenschaftler sowie Theologen

⁹ Erich Jooß: Stellungnahme in der Zeitschrift *Bücherei aktuell*, 3/2000, S. 53.

¹⁰ Jürgen Holtkamp: Das Harry-Potter-Fieber und seine Auswirkungen auf die Erwachsenenbildung; in: *Medien-Dienst EB* Nr. 77, Januar 2001, S. 25–27.

¹¹ Kaspar H. Spinner: *Im Bann des Zauberlehrlings. Zur Faszination von Harry Potter*. Pustet Verlag, Regensburg 2001 (Der Band enthält die Referate der gleichnamigen Tagung der Katholischen Akademie in Bayern vom 27. Januar 2001.)

vertreten, die die interessanten Fragestellungen aus der Perspektive und mit dem Instrumentarium ihrer Fachdisziplinen beleuchten.

Zum Thema Satanismus urteilt der Salzburger Dogmatiker Gottfried Bachl: „In den bisher erschienenen vier Bänden gibt es davon keine Spur. [...] Kultische Akte [...] gibt es in Hogwarts [Harrys Internatsschule] nicht, auch keine Suggestion dazu. Die Tendenz der Erzählung, ihre Struktur stehen vielmehr ganz dagegen. Das übliche satanische Personal, das dazugehörige Ritual fehlen völlig. Voldemort [Harrys Gegenspieler] ist [...] nicht der Teufel, auch kein wirklicher Dämon, sondern schwarzer Magier, ein sehr böser Mensch.“¹² Spätestens durch diese Studientagungen wurde es innerkirchlich stiller um die Potterkritik. Für diesen Zeitpunkt zwischen dem Erscheinen des vierten und fünften Bandes ist ergänzend noch auf zwei Phänomene aufmerksam zu machen: Einerseits wird zumindest im Bereich der katholischen Büchereiarbeit die alte Frage, welche Bücher sollen, können, müssen angeboten und ausgeliehen werden, an diesem konkreten Beispiel neu diskutiert. Da natürlich viele Büchereimitarbeiter den öffentlichen Rummel im guten Sinne für die Bewerbung ihrer langjährigen - und meist nicht im Scheinwerferlicht stehenden - Arbeit nutzen wollten, werden in vielen Bildungsveranstaltungen die Ausleih-, Beratungs- und Leseerfahrungen ausgetauscht. Dies zumal, da mit der Veröffentlichung der PISA-Ergebnisse Ende 2001 in besonders eindringlicher Weise auf die mangelnde Leselust von 15jährigen Jugendlichen hingewiesen wurde. Andererseits belassen es Religionslehrer und Wissenschaftler nicht bei einer kurzfristigen Beschäftigung, sondern studieren das Exempel, auch um sich zum nächsten Erscheinungstermin kundig zu Wort melden zu können.¹³

Nivellierung von Gut und Böse

Die Zeit zwischen den Erscheinungsterminen von Band vier und fünf wird sehr unterschiedlich genutzt. Die Autorin heiratet und wird erneut Mutter, was ein Grund für den längeren Abstand von drei Jahren zwischen

¹² Gottfried Bachl: Zaubenhaftes Leben? Religion, Märchen, Realität. Vortrag auf der Tagung der Katholischen Akademie in Bayern; zitiert nach: Zur Debatte. Themen der Katholischen Akademie in Bayern, 1/2001, S. 9.

¹³ Besonders hingewiesen sei hier auf den Beitrag von Markus Tomberg: Muggel gegen Zauberer. Wie harmlos ist Harry Potter? In: Herder Korrespondenz, 10/2003, S. 514-518. Tomberg gebührt das besondere Verdienst, im Internet unter www.markus-tomberg.de ein materialmächtiges Angebot unterschiedlichster Beiträge zum Thema vernetzt zu haben.

den beiden Bänden sein mag. In der kirchlichen Rezeption macht primär Gabriele Kuby mit ihren „10 Argumenten gegen Harry Potter“ auf sich aufmerksam.¹⁴ Auf der Grundlage der englischen Ausgabe des 5. Bandes sammelt die zum Katholizismus konvertierte Soziologin und Schriftstellerin ihre Bedenken gegen die Potter-Bücher: Die Lektüre der Romane zerstöre beim Leser das Unterscheidungsvermögen zwischen Gut und Böse. Rechtzeitig zum Erscheinungstermin der deutschen Ausgabe des 5. Bandes werden ihre „zehn Argumente“ nicht nur von den aus der Rezeption zum vierten Band bekannten evangelikalen und konservativ katholischen Kreisen gestreut, sondern auch in umfänglicherem Maße von Tages- und Wochenzeitungen. Dies liegt sicher in der guten und termingerechten Aufbereitung des Materials in ihrem Werk „Harry Potter. Gut oder Böse“ und in der Tatsache begründet, dass die Autorin sich den Eigengesetzlichkeiten der Medien entsprechend verhält.

Dies wird besonders deutlich, indem sie ihre Beiträge mit der Äußerung einer hochrangigen Persönlichkeit „würzt“. Die Koblenzer „Rhein-Zeitung“ veröffentlichte einen Tag vor dem Erscheinungstermin von Band 5 einen Gastkommentar, in dem Kuby schreibt: „Weil ich glaube, dass wir auf Gott angewiesen sind, um aus den Sackgassen herauszukommen, in die wir uns verrannt haben, halte ich Harry Potter für Gift. Darin hat mich Kardinal Ratzinger bestärkt. Er schrieb mir: ‚Es ist gut, dass Sie in Sachen Harry Potter aufklären, denn dies sind subtile Verführungen, die unmerklich und gerade dadurch tief wirken und das Christentum in der Seele zersetzen, ehe es überhaupt recht wachsen konnte.‘“¹⁵ Wie kam es zu dieser Aussage Kardinal Ratzingers, des heutigen Papstes Benedikt XVI.? Nach eigenen Recherchen im Vatikan gab es bereits im Frühjahr 2003 eine Korrespondenz zwischen Gabriele Kuby und Kardinal Ratzinger. Sie stand im Zusammenhang mit Kubys Publikation und der Äußerung von Monsignore Peter Fleetwood im Vatikanischen Pressesaal, die Potter-Lektüre helfe Kindern und Heranwachsenden, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Fleetwood hatte im Auftrag Ratzingers die Bücher Rowlings untersucht und war zu einem positiven Urteil gekommen.¹⁶ Kuby stellt einen inhaltlichen Zusammenhang zwischen ihrem Urteil zum Buch und einer brieflichen Aussage im Brief Ratzingers her, der nicht nachvollziehbar ist und suggeriert

¹⁴ Gabriele Kuby: Harry Potter. Gut oder Böse. Schwerpunkt Band V. fe-Verlag, Kisslegg 2003.

¹⁵ Gabriele Kuby: Harry Potter – Gift für die Jugend? In: Rhein-Zeitung, 7.11.2003, S.3.

¹⁶ Die Bestätigung für diese Position findet sich nochmals – rechtzeitig zum Erscheinungstermin von Band 6 – im Newsletter von Radio Vatikan vom 20.7.2005, S. 3.

eine Ablehnung Potters durch die Glaubenskongregation. Betrachtet man das unter dem Pontifikat Benedikt XVI. unwidersprochen wiederholte positive Urteil Fleetwoods, kann man nur zu einem anderen, zumindest zurückhaltenderen Urteil kommen.

Autoren, die sich mit dem Aussagen Kubys inhaltlich auseinandersetzen, fordern primär, den fiktionalen Text in seiner Eigenart zu respektieren und gegen literarische Fiktionen nicht mit religiösen Glaubenssätzen oder Dogmen anzukämpfen. Betont werden die Qualität der literarischen Erzählung Rowlings und deren positive thematische Akzentsetzungen für heranwachsende Leserinnen und Leser: Der Auseinandersetzung um die Meinungsführerschaft, die Unabhängigkeit von einem privaten Schulwesen, die warmherzige und wahrhaft geschwisterliche Aufnahme Harrys in die Familie seines Freundes Ron, der Zusammenhalt der Freunde in ihren pubertären Wirren oder der offene Dialog zwischen den Generationen.¹⁷

Der Münsteraner Priester Axel Schmidt fragt am Beispiel des 5. Bandes „Harry Potter und der Orden des Phönix“ in einem sehr differenzierten Beitrag nochmals nach der möglichen Verführung zum Okkultismus.¹⁸ Und erstmals äußert sich ein deutscher Ordinarius in einem Interview zu den Werken Rowlings. Der Hamburger Erzbischof Werner Thissen bezeichnet die Potter-Bücher als mögliche Lebenshilfe für den Alltag und lenkt die Aufmerksamkeit auf die notwendige Begleitung der jungen Leser durch Eltern und Erzieher: „Ich möchte [...] Eltern, Erzieher und Lehrer auffordern, die Jugendlichen bei ihren Leseerfahrungen nicht allein zu lassen. Das kann den Spaß an der Lektüre sogar verstärken. Ich meine, dass wir insgesamt zu viel in uns aufnehmen und zu wenig mit anderen über Themen, die uns nahe gehen, ins Gespräch kommen.“¹⁹ Christa Meves formuliert in einer Herausgeberkolumne im „Rheinischen Merkur“ eine sehr weitsichtige Perspektive. Ihrer Meinung nach erzählt Rowling „die Geschichte des seiner Voreltern und das heißt symbolisch: der Tradition beraubten, infantilisierten Menschen der Moderne. [...] Harry Potter ist eine Antwort auf den Glaubensverlust der Moderne. Die Sehnsucht danach taucht in infantilem Gewand in diesem Mammutwerk erneut auf. Damit verheißt der Welterfolg Hoffnung.“²⁰

¹⁷ Unter anderem in „Potter-Buch kann Kindern Freund sein. Gastautor Rolf Pitsch hält Moralkritik an Rowlings Roman für falsch“. In: Rhein-Zeitung, 25.11.2003, S. 3.

¹⁸ Axel Schmidt: Harry Potter und der liebe Gott. In: Kirche und Leben, Münster, 6.11.2003.

¹⁹ dpa-Interview vom 11.11.2003.

²⁰ Zitiert nach www.karl-leisner-jugend.de/potter.htm (Recherchedatum 8.1.2004).

Erfahrungen aus dem Casus Potter

Die Vorgänge um die Potter Bände 4 und 5 schienen sich beim Erscheinen des sechsten Bandes im Herbst 2005 zu wiederholen, obwohl es zu keiner vergleichbar heftigen innerkirchlichen Diskussion kam. Dies darf Kenner der Werke verwundern, da sich die vorgetragenen Verurteilungen potenzieren müssten: Mit dem wachsendem Alter der Protagonisten und dem nahen Ende der siebenbändigen Reihe nehmen die Auseinandersetzungen zwischen Gut und Böse, zwischen Harry und Voldemort zu und zu erwarten sind Verwischungen oder Annäherungen der Charaktere. In Aktualisierung seiner Auseinandersetzung mit Kubys Thesen aus dem Jahre 2003 legte Horst Patenge eine Zusammenfassung der bekannten Argumente in „Sturm im Muggelglas. 10 Argumente für Harry Potter“ vor und äußert die Vermutung, dass Rowlings Werke vielleicht mit Karl May zu vergleichen seien: „Es ist die Sehnsucht nach einer besseren Gegenwelt, die Karl-May-Leser früher und Harry-Potter-Leser heute antreibt. Kann man es unseren Kindern verdenken, dass sie empfänglich dafür sind?“²¹

In einem vorläufigen Resümee der christlichen Rezeption der Harry-Potter-Bücher – für ein endgültiges Urteil sollte Band 7 abgewartet werden – kann festgehalten werden:

- Die Begleitung der literarischen Entwicklung durch Christen und kirchliche Einrichtungen geschieht sach- und zweckdienlich. Bildungseinrichtungen und Büchereiverbände gewährleisten eine zeitnahe Wahrnehmung wesentlicher Neuerscheinungen und leisten eine Bewertungsarbeit aus unterschiedlichen Perspektiven und unter Einschaltung kompetenter Vertreter relevanter Disziplinen. Die handelnden Personen werden ihren Aufgaben gerecht, die u.a. in der Pastoralinstruktion *Communio et Progressio* formuliert sind.²²
- Die Aufgaben werden kirchenintern als Empfehlungsarbeit für Gläubige, als Bildungsarbeit für Multiplikatoren sowie als Beratungsarbeit für kirchliche Verantwortliche in Diözesen und auf nationaler Ebene wahrgenommen. Dem auch kirchenintern öffentlich geführten Diskurs kommt ein besonderer Stellenwert zu. Er nimmt berechtigte oder unberechtigte Sorgen, Anliegen und Ängste erst einmal wahr, untersucht professionell den Sachverhalt, bietet Argumente und das öffentliche Gespräch darüber an.

²¹ Verfügbar unter www.borro.de.

²² *Communio et Progressio* [1971]. Paulinus Verlag, Trier 1980; siehe hier u.a. das Kapitel 2' „Voraussetzungen für den sachgerechten Dienst der Instrumente der sozialen Kommunikation“.

- Die Genannten leisteten kirchenextern ihre Arbeit im kritischen Dialog mit den an Produktion, Distribution und Rezeption literarischer Texte Verantwortlichen. Gerade das Gespräch mit Verantwortlichen der Buchbranche, also primär Verlegern, Vertriebsleuten und Buchhändlern, ist entscheidend für einen ernsthaften und von den Partnern ernst genommenen Disput. Nur so gelingt eine Wertschätzung kirchlicher Einmischung in die kulturelle Diskussion der Gesellschaft.

Die hohe Resonanz auf den Vorgang hat seinen besonderen Grund in dem Aufmerksamkeitsgrad für die Publikationen Rowlings, der entsprechend den Marktgesetzen ab Band 4 auch durch ausgefeilte Marketingmaßnahmen (Erscheinungstermine mit Geldstrafen bei Verletzung; Verknappung des Produktes durch Zwang zu Festbestellungen für Buchhändler; offizielle Internetauftritte der beteiligten Verlage; Internetforen der Fans; umfangreiche Veranstaltungsarbeit der Medienbranche zu den Erscheinungsterminen der einzelnen Bände etc.) begründet liegt.²³

Im Kern jedoch belegt der dokumentierte Sachverhalt „Gemeinschaft und Fortschritt“ als Ziel einer menschenwürdigen kirchlichen Medienarbeit, die sich nach der Abschaffung des *Index librorum prohibitorum* und der Auseinandersetzung mit Medien als Instrumenten der sozialen Kommunikation im nachkonziliaren Dokument *Communio et progressio* manifestiert. Dass „konservative“ kirchliche Kreise in Einzelfällen diese Arbeit anzweifeln, gegen sie Sturm laufen und kirchliche Autoritäten auf den Plan zu rufen versuchen, gehört zu einem gesunden Mechanismus, fordert zur Selbstvergewisserung und Profilschärfung heraus.²⁴ Ebenso gehören die kirchenexternen Versuche, die Kirche mit ihren Einrichtungen in die Ecke mittelalterlicher Zensurbehörden zu stellen zu dieser Gemengelage, wozu in den vergangenen Monaten anlässlich der Romane von Dan Brown reichlich Anlass bestand bzw. geboten wurde. Mit gesundem Selbstbewusstsein kann die Kirche auf ihren Beitrag zur aktuellen Literaturdiskussion auch bei Werken von Autoren sehen, deren Gläubigkeit oder Kirchenmitgliedschaft entweder nicht bekannt sind oder denen ein Verständnis von expliziter religiöser Autorenschaft nicht (nahe-)liegt, wie es bei J.C. Lewis und seinen Narnia-Werken unbestritten der Fall war.

²³ Siehe hierzu u.a. Buchreport Express, Nr. 45 vom 6.11.2003, S. 6–16.

²⁴ Hingewiesen sei beispielhaft auf Francois Reckinger: Sexualverführung in der Pfarrbücherei. Was Borromäusverein und St. Michaelsbund propagieren. In: Der Fels, Würzburg 1996, Heft 7–8, S. 241–244.